

und Geschwistern trauern nicht darüber, daß der Herr ihn so schnell abgerufen hat, o nein. Unsere Augen tränen wohl über seinen so schnellen Tod und unsere Herzen bluteten, aber wir freuen uns und rühmen die Gnade Gottes, daß er selig hinübergegangen ist. Der Glaube, daß er selig beim Herrn ist, kann uns trösten. Wir waren noch immer in voller Hoffnung, wenn es nur möglich zu machen wäre, ihn samt seiner jetzigen Familie noch dieses Jahr in unserer Mitte zu haben. Wir hatten ihnen schon zwei Erlaubnisheine geschickt, daß für ihn und seine Familie der Weg nach Canada offen sei, und Sohn Friesen schrieb uns, daß er die zwei Erlaubnisheine auch erhalten habe. Er schickte mir noch die Namen mehrerer Familien, die auch die Erlaubnisheine zu bekommen wünschten. Sohn W. Friesen schrieb in seinem letzten Brief vom 16. Februar, 1922, in welchem er erwähnte, daß er krank sei: „Liebe Eltern! Helft uns mit \$100.00. Das Mehl haben wir erhalten. Schickt uns Kleider. Ich habe geholfen, so lange ich konnte, jetzt ist alles zu Ende. Darum bitte ich nun um Hilfe. Weil die Kubaner nicht in der Unterstützung der American Relief Administration stehen, so müssen wir uns persönlich melden, um „Food-Draft“-Lebensmittel zu bekommen. So bitte ich Euch, liebe Eltern und Geschwister, uns wie auch Geschwister Jakob und Anna Jaaks, über welche Mama rechte Lante ist, „Food-Drafts“ zu schicken, denn die haben auch kein Brot mehr, dazu ist Br. Jaak noch vom Schlag getroffen worden. Er ist ganz gelähmt und kann nicht arbeiten, dazu hat er eine große Familie.“ So kennen wir Friesen, immer für andere sorgend, und so bis an seine letzte Stunde. Er hat gesagt: „Ich habe geholfen, aber jetzt muß uns auch geholfen werden. Also laßt uns nicht im Strich,“ sagte er in seinem letzten Brief, „und denkt daran, daß es Eure Euch liebenden Kinder sind.“ Wenn wir unseres, was wir im Auslande in Besitz haben, erhalten, werden wir Euch zurück zahlen. Hilfe ist sehr nötig. Also, bitte, schickt es gleich nach Erhalt dieses Briefes, welches uns eine große Freude bereiten würde.“ Wir schicken gleich, doch die Freude hat er nicht mehr erlebt. Friesen sagte: „Einen fröhlichen Geber und Helfer hat Gott lieb,“ und Sprüche 19, 17: „Wer den Armen hilft, leiht dem Herrn, und solchem Herrn zu borgen, das bringt mehr als das Doppelte wieder ein.“ Das sind seine letzten Worte, die er uns zurückgelassen hat in seinem letzten Schreiben.

Wir erhielten kürzlich einen Brief von meinem Neffen, David Gerh. Welf, von Nikolaiopoler Wolost, Jaskowa No. 1, in welchem er schreibt: „Lieber Onkel M. D. Welf! Wir bestätigen hiermit die Erhaltung der Lebensmittel, welche Sie uns auf die Adresse der Kinder: Gerhard, David und Jaak Welf und D. Rebeckopp gesandt haben. Wir danken Ihnen im Namen aller herzlich dafür. Für die 30 Dollar, die Ihr an die Amerikanische Re-

liefs-Administration für uns zu Lebensmittel geschickt habt, haben wir uns das auf jede Seele verteilt. Lieber Onkel, schickt uns mehr, denn Hunger tut sehr weh.“

M. D. Welf.

Laut Bitte, aus — Zionsbote.

An die Mennoniten-Brüdergemeinden in Nord-Amerika!

Die Suworowkaer Mennoniten-Brüdergemeinde im nördlichen Kaukasus richtet hiermit an die Mennoniten-Brüdergemeinden in den Nordamerikanischen Vereinigten Staaten als auch in Kanada die dringende Bitte, sich um Jesu willen ihrer Notlage brüderlich anzunehmen und durch Vermittlung der Amerikanischen Hilfsorganisation „A. R. A.“ die ihre Abtheilung auch in Moskow am Don hat, ihr nach Möglichkeit Nahrung, Kleidung, Wäsche und anderes zu senden. Unsere Gemeinde zählt ungefähr 125 Glieder, bei ungefähr 200 Seelen. Zugleich bitten wir auch für unsere Filialgemeinde auf Kalentarowka, die auch um dringende Hilfe benötigt ist; sie zählt 57 Glieder, bei ungefähr 100 Seelen. In aufrichtiger Liebe und Hochachtung,

Johann Löws, Ältester.

Suworowka, Kaukasus, 20. März n. St., 1922.

Adressen: Für Suworowka: Post Abt. Prikumskoje, Terschkoj Gouv., Nikolajewskaja-Step, Joh. Joh. Löws.

Für Kalentarowka: Post Abt. Archangelskoje, Terschkoj Gouv., Prikumskij Kreis, Dorf Kuskowoje, Hermann Both.

Saborowka,

2. März, 1922.

Lieber Bruder Peter!

Dein Brief, den ich abschickte, ist zurückgekommen, denn die Marken reichten nicht zu. Bis jetzt kostete es 2,000 Rubel Marken und jetzt kostet es 10,000 Rubel Marken. So will ich noch paar Zeilen schreiben, es ist ja schon nicht anders geworden. Jetzt ist hier im Dorf kein Getreide mehr, auch nur sehr wenig Mehl, denn die Regierung hat sehr große Steuer aufgelegt, so daß alles Korn herausgehoben ist, und ist noch nur 50 Prozent herangefahren. Jetzt müssen alle Bauern vors Gericht. Viele sind schon abgerichtet; dann nehmen sie das halbe Vermögen und die Betreffenden erhalten noch gewisse Zeit Zwangsarbeit. Heute sind aus diesem Dorf alle Bauern gefordert zum Gericht. Derjenige, der etwas versteckt hat, behält nur etwas, und wenn es nicht eine sehr gute Ernte gibt, dann müssen wir alle tothungern. Ach, wie schrecklich ist es, vor Hunger zu sterben!

Ich habe mir schon Schmiedegerätschaft gekauft. Es kostet mir 100 Pud Weizen, aber es ist alles nicht schade; wenn es mir geht, dann komme ich hin. Wenn es nicht sehr teuer kommt, dann schicke mir eine Fahrkarte, so will ich versuchen, hin zu kommen. Wir sind alle schön gesund. Wir Geschwister haben Brot bis zum Herbst und auch noch ein wenig Saat. 1

Pud Mehl kostet hier schon 1,500,000 Rubel. Herzlich grüßend,

Gerhard Ropp.

Laut Bitte aus — „Vorwärts“.

* * * * *

An die Mennoniten Nordamerikas durch das „Mennonitische Hilfskomitee“.

* * *

Dankeschreiben der Kronstaler Gemeinde, Chortitzer Wolost, Gouvernement und Kreis Alexandrowsk, vormalig Gouvernement Zefaterinoskav.

Am 5. Juni 1922.

Wir fühlen uns bewogen den Mennonitenbrüdern drüben für die Eröffnung der Speisehalle an unserem Orte herzlich zu danken. Sie haben uns damit eine große Wohlthat erwiesen; denn das Elend des verfloffenen Winters war unbeschreiblich groß. Die Entbehrung hatte sich in hohem Maße fühlbar gemacht. Hohläufig, abgezehrt, mit bleichen Wangen und schlotternden Knien sahen wir viele Gestalten dahinschleichen — sprechende Bilder des Hungers; und manche Mutter bangte für das Leben ihrer Kinder. Es war eine lange Schwühle, die auf den Gemütern lastete; die Schatten des Todes hatten uns umgeben.

Und jetzt — wenn wir sehen, wie Dank Eurer Hilfe die Lebensgeister wieder rege werden, der gekunkene Mut gehoben, die schlotternden Knie sich stärken, das erlöschene Auge wieder freudig strahlt, die eingefallene Wange sich rundet und rötet, wie todesmatte Kinder wieder in lustigem Spiele sich tummeln — dann wissen wir, daß der Herr Großes durch Eure Hand an uns getan hat. Und namentlich der Jubel der unschuldigen Kinder — Gott im Himmel hat ihn gesehen und angeschrieben. Vor Beginn Eurer Hilfsstätigkeit haben wir lange in banger Erwartung geharrt, und kalte Schauer durchrieselten uns, wenn wiederholt laut falschen Gerüchten Hoffnungen auf die amerikanische Hilfe sich zerklüften. Als sie endlich doch gebracht wurde, da wußten wir, daß die Stunde der Erlösung aus schwerer leiblicher Not für uns geschlagen, und wir glauben, daß durch diese Hilfe der eine und der andere vom Tode errettet wurde. Wir habens gefühlt und gesehen, daß der alte Gott noch lebt, der die Herzen der Menschen lenkt wie Wasserbäche, der Euch bewogen hat, daß Ihr eilend wurdet uns Hilfe zu bringen, aus weiter Ferne über Land und Meer.

Wenn wir bedenken wieviel Mühe es Euch gekostet, die gespendeten Gaben durchzubringen, dann fühlen wir tief das Band der Liebe, das Ihr neu um uns geschlungen. Unser Mund ist voll Lachens und unsere Zunge voll Ruhmens geworden. Daher — herzlichen Dank für die empfangenen Wohlthaten; und wir wünschen, daß jeder unter uns seiner Dankspflicht eingedenk bleiben möge. Der Herr segne Euch und lohne Euch Eure Schwie-

Die Kronstaler halbwegs ge-